

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Band: 33 (1981)
Heft: 13

Rubrik: Forum der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein deutsches Knie assoziiert

Alexander Kluge, «Die Patriotin», Frankfurt a.M. 1981, Verlag Zweitausendundeins, 480 Seiten, ill., Fr. 4.80

Kluge leitet ein: «Man muss nicht erwarten, dass dieses Buch mit dem Film *«Die Patriotin»* direkt zu tun hat. Es ist ein Druckerzeugnis, ein absolut anderes Produkt. Das Buch gibt den Film nicht wieder, das ist die Schwäche. Um ein Buch dieser Art zu verfilmen, müsste man 600 Stunden Film herstellen, das ist die Stärke.» Stimmt: kein logischer Duktus, sondern wirr verschlungene Trampelpfade, aber nur scheinbar wirr, mit stummer Ordnung. Leiten lässt sich Kluge von seinen Assoziationen, wir kommen da nicht immer mit, aber das macht nichts. Von den verschiedensten Richtungen bohrt er deutsches Selbstverständnis an, jenen Zusammenhang, der nicht nur die Geschichtslehrerin Gabi Teichert, die Hauptperson des Films, zusehends verwirrt.

Kluges Buch ist also in erster Linie ein montiertes, weniger ein geschriebenes Buch, und deshalb hat es trotz allem sehr viel mit dem Film zu tun. Mir hat es Lust gemacht, diesen ähnlich durchzugehen, am Videorecorder: rückspulen, nochmals anschauen, nochmals, Pause, überspringen, vorgreifen...

Herbst 77: Mogadiscio, Stammheim, Schleyer. «Alle Verhältnisse werden im Moment der katastrophalen Erschütterung einen Moment durchsichtig darauf, dass sie falsch zusammengewachsen sind (...) Das unorganische Ganze hat es während der gesamten deutschen Geschichte an sich, dass es tötet.» Für jene, die Fragen und Verwirrung nicht scheuen, wird Geschichtsbesusstsein plötzlich notwendig.

Begleitet vom – Christian Morgenstern entliehenen – Knie des in Stalingrad gefallenen Obergefreiten Wieland durchmessen wir deshalb die «Bandbreite

deutscher Geschicke» und Geschichte zwischen Empirie, Theorie und Theologie, zwischen Filbinger, Kant und Luther.

Das Buch umreisst zusätzlich auf dieselbe Art die Geschichte des Films selbst: Bilder, Kürzest-Geschichten, Filmtheoretisches und Programmatisches, Auszüge aus einem politökonomischen Manuskript Negt/Kluges, Drehbuchentwürfe, Bemerkungen zur Anthropologie des Knies, Märchen, Zeitungsausschnitte – und Bilder, viele Bilder. Kluges Buch ist unglaublich reich, es verlangt aber einiges: Lesen, denken; lernen müssen wir selber.

Markus Sieber

FORUM DER LESER

TV kann Palaver in der Beiz nicht ersetzen

TV/Radio-kritisch: 10.–16. Mai: eine Woche «Kulturschiene» bei Radio DRS von Christof Schertenleib (ZOOM-FB 11/81)

Subjektive Berichte sind erfrischend, deshalb finde ich die «Tagebuchnotizen eines kulturell interessierten Hörers» journalistisch sehr gut. Aber ich fühle mich auch als Leser herausgefordert durch den persönlichen «Duft» von Christof Schertenleib. Fragen: Ist es überhaupt möglich, unvoreingenommen «zu- und abzuhören»? Sollte nicht das Subjektive, das man publiziert, auch ein bisschen verallgemeinerungsfähig sein? Warum kritisieren und den Mut zur eigenen Meinung durch Demonstration von Bescheidenheit wieder zurücknehmen?

Es ist die Eigenart audio-visueller Medien, flüchtig zu sein. Radio und Fernsehen müssen verschiedene Ansprüche

befriedigen und bei Minderheitensendungen, die auf der «Kulturschiene» laufen, auch mit einem Vorverständnis eines qualifizierten Publikums rechnen dürfen. Warum die Selbstbezeichnung «Musikbanause» und andererseits Ansprüche von Sendungen als «hochgeschraubt» zu bewerten? Es bleibt unklar, ob Christof Schertenleib das Kritisierte oder seine Kritik mit den fragenden Zwischentiteln als «elitär» bezeichnet. (Die Zwischentitel wurden durch die Redaktion gesetzt. Anm. der Redaktion.) Verständlichkeit um jeden Preis bei einer qualifizierten Musik- oder Literatursendung? Wenn ich etwas nicht auf Anhieb verstehe, kann das auch zur Neugierde und Eigenaktivität anregen. Muss alles mundgerecht als «Fertigmenu» sofort konsumierbar sein? Analysen sind immer «hochgestochen», weil sie von der Erscheinung einer Sache, dem Gewohnten, dem So-Sein auf das Wesen zurückführen wollen, was immer abstrakt ist.

Wer menschliche Wärme und Nähe von elektronischen Medien erwartet, überschätzt ihre Möglichkeiten. Mein Gefühlsleben möchte ich nicht über Apparate befriedigen und ich mag auch nicht den pseudoprivaten, pseudofamiliären, anbiedernden Ton in den Massenmedien. Ich glaube, dass es Alternativmedien gibt, die den Bedürfnissen des Autors nahekommen, lokale und regionale Kulturaktivitäten publizieren, Nähe und Identifikation befriedigen, und ich bin deshalb auch für Lokal-Radio und -Fernsehen. Aber die «Grossmedien» sollten Grenzen des Lokalen, Kleineräumigen geografisch, künstlerisch und intellektuell überschreiten dürfen: «Publizistik fasst den Menschen mit der Gattung zusammen und wirkt Privationen entgegen» (Harry Pross)

Ich bin für Pflege und Erhaltung von Mundarten und Dialekten, aber einen Kult des «Bodenständigen» im modisch-neoromantischen Habitus als Flucht vor der Welt lehne ich ab. Unterschiedliche Themen, Sachgebiete und Tätigkeiten erfordern auch unterschiedlichen Gebrauch der Sprache. Kritik und Analyse verlangen eben eher einen rationalen Sprachgebrauch als eine Lie-

beserklärung oder Beschimpfung. Ich finde es unaufrichtig, wenn Studierende und intellektuell Orientierte von «intellektueller Selbstbefriedigung» reden und schreiben. Warum gehen sie nicht aufs Land, zeugen sechs Kinder und spielen Handorgel am Brunnen unter der Dorflinde? Es besteht die Gefahr des neuen Provinzialismus, alles was ihm nicht vertraut ist, von vorneherein abzulehnen, besonders das Urbane, Kosmopolitische, Welthaltige. Bisher artete der Bedarf nach «Urwüchsigkeit» in historische und geistige Enge und Rückständigkeit aus und näherte sich schliesslich einem «Blut- und Bodenkult». Es ist nicht nötig, dass ein Musikliebhaber nach New York oder Berlin reisen muss, dazu sind ja die elektronischen Medien da, einen Ausgleich zu schaffen, aber ich kann nicht von ihnen erwarten, dass sie das Gespräch oder Palaver einer gemütlichen Beiz ersetzen – zum Glück. Helga Weiss, Bern

Tage des internationalen religiösen Films in Friedberg

epd. Gefördert von der Stadt Friedberg, dem Wetteraukreis, dem hessischen Kultusministerium und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau finden vom 23. bis 27. November 1981 die «8. Friedberger Filmtage» (Tage des internationalen religiösen Films) statt. Wie in den vergangenen Jahren werden in der Friedberger Stadthalle professionelle und Amateurfilme mit religiöser Thematik gezeigt und von einer Jury bewertet. Für die besten Filme werden am letzten Abend Förderungspreise vergeben. Im Mittelpunkt des Programms steht wieder das «Wetterauer Kulturgespräch», das diesmal dem Thema «Frieden» gewidmet ist. Vertonte und unvertonte 8mm-, Super 8mm-, 16mm und 35mm-Filme mit religiöser Themenstellung können bis zum 31. Oktober 1981 an Pfarrer D. Ennulat, Postfach 1303, D-6360 Friedberg (Hessen), eingesandt werden.

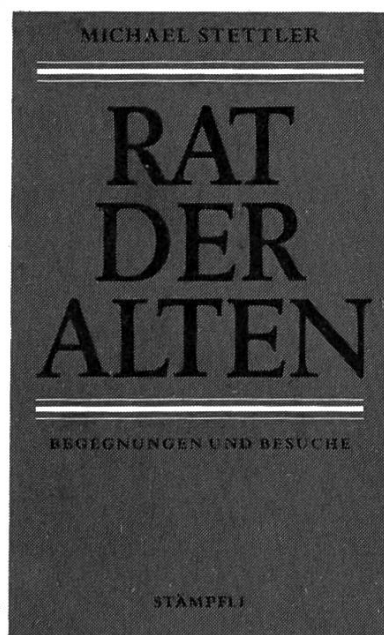
In Neuauflage liegt vor:

Michael Stettler

Rat der Alten

**Begegnungen
und Besuche**

3., überarbeitete
und erweiterte
Auflage,
222 Seiten,
Leinen, Fr. 28.–



Dieses Buch möchte für kurzen oder längeren Umgang mit Älteren, noch im letzten Jahrhundert Geborenen, danken. Hinter jedem von ihnen stand im Augenblick der Begegnung ein abgerundetes, zum Teil weit hin sichtbares Lebenswerk.

Inhalt: Vorwort · Taubenfüssigkeit der Grösse · Bernard Berenson · Ludwig Curtius · Principe Doria · Pius XI. · Gonzague de Reynold · Theodor Heuss · Carl J. Burckhardt · Heinrich Wölfflin · Oskar Reinhart · Rudolf Riggibach · Rudolf von Tavel · Karl Wolfskehl · Robert Boehringer · Robert von Hirsch · Stefan George.

«Doch mit all dem ist Stettlers Geheimnis der oft Novellenstärke erreichenden Gestaltungsgabe noch nicht erfasst. Entscheidend wohl ist, wie er Atmosphäre schafft... Wer im heute so modischen Daherreden das geformte und sich dennoch frei entspinnende Gespräch vermisst, in den vom Fernsehen hergerichteten Masken bedeutender Menschen deren lebendiges Gesicht, der wird in diesem Buch für beides Entschädigung finden.»
«Neue Zürcher Zeitung»

Zu beziehen bei:

BUCHSTÄMPFLI

Postfach 263, 3000 Bern 9, Telefon 031 2371 71
